

Beratungsleistungen am Klinikum Hochrhein: Jetzt liegen alle Zahlen offen

- SÜDKURIER zwingt Kreisbehörde zu Transparenz
- Chefärzte stellen sich hinter Geschäftsführer



VON KAI OLDENBURG
kai.oldenburg@suedkurier.de

Kreis Waldshut – Im Zuge der Berichterstattung über das Klinikum Hochrhein sind immer wieder Fragen rund um die Bezahlung der Jomec GmbH aufgetaucht. Das auf Beratung und Management im Gesundheitswesen spezialisierte Unternehmen in Berlin stellt seit 2017 mit Hans-Peter Schlaudt den Geschäftsführer des Klinikums. Aus diesem Grund haben wir das Landratsamt in Waldshut aufgefordert, Transparenz herzustellen. Bislang waren die Kosten für Beratungshonorare nur einem kleinen Kreis politisch Verantwortlicher im Landkreis Waldshut bekannt. Öffentlich wurden sie nun durch unsere Anfrage an das Landratsamt. Um unsererseits volle Transparenz herzustellen, veröffentlichen wir unten stehend unsere Fragen und die Antworten der Waldshuter Kreisbehörde darauf in voller Länge und im Wortlaut.

Auf unseren ersten Bericht vom 7. Oktober (3,4 Millionen Euro für externe Hilfe), in dem wir Antworten als Extrakt veröffentlichten, haben die beiden Chefärzte Hans-Jürgen Ott und Johannes Zeller in Form eines Leserbriefs reagiert. Darin stärken sie Klinik-Geschäftsführer Hans-Peter Schlaudt und dessen Jomec GmbH in Berlin den Rücken. Für die beiden Mediziner sei es Schlaudt zu verdanken, dass das Klinikum Hochrhein wieder Land sehe. Der Geschäftsführer selbst, legt in einer Reaktion auf den selben Bericht Wert, dass es sich bei den Zahlungen an die Jomec GmbH um Bruttobetrag, also inklusive 19 Prozent Mehrwertsteuer, handle. Zudem seien damit auch Nebenkosten wie Reisekosten und Spesen abgedeckt.

Hier unsere Fragen an Landrat Martin Kistler und die Antworten aus der Medienstelle des Landratsamts darauf. In der Antwort verwies das Landratsamt darauf, dass die Fragen operative Aufgaben betreffen, die von der Geschäftsführung des Klinikums wahrgenommen werden. „Dennoch möchten wir Ihre Fragen – in Abstimmung mit der Geschäftsführung des Klinikums Hochrhein – beantworten.“

Welche externen Kosten hat das Krisenmanagement für die Klinikum Hochrhein GmbH, vormals Spitäler Hochrhein GmbH, seit der öffentlich bekanntgewordenen Schieflage im Jahr 2015 verursacht? Bitte listen Sie diese Kosten für jedes Jahr getrennt auf. Wie viele und welche externe Unternehmen wurden vom Aufsichtsrat der Klinikum Hochrhein GmbH, vormals Spitäler Hochrhein GmbH, bzw. durch den Landkreis und bis



Blick in die Intensivstation des Klinikums Hochrhein: Chefarzt Dr. Hans-Jürgen Ott (links) und Intensivpfleger Christian Sprink zeigen ein Beatmungsgerät. BILD: MONIKA OLHEIDE

2018 durch die Stadt Waldshut-Tiengen zur wirtschaftlichen Sanierung des Unternehmens beauftragt?

Im Jahr 2014 wurde die CMK Krankenhausberatung auf Wunsch der Gesellschafterversammlung der Spitäler Hochrhein GmbH mit der Erstellung eines Gutachtens über die medizinische und bauliche Zielplanung der Spitäler Waldshut und Bad Säckingen beauftragt. Dieses Gutachten verursachte 2014 Kosten in Höhe von 30.863 Euro sowie 2015 in Höhe von 4.796 Euro. Der Kreistag fasste den Beschluss, mittels eines zweiten Gutachtens zu prüfen, ob ein zukunftsfähiger, wirtschaftlicher Betrieb der Spitäler an zwei Standorten möglich ist. Damit wurde die Firma Kienbaum Management Consultants beauftragt. Aus diesem Gutachten ergab sich die Erforderlichkeit einer Leistungsabgrenzung und Schwerpunktbildung an den beiden Standorten der Spitäler Hochrhein in Waldshut-Tiengen und in Bad Säckingen. Der Kreistag und der Gemeinderat der Stadt Waldshut-Tiengen beschlossen im Herbst 2015 die im Gutachten vorgesehene Schwerpunktentwicklung für beide Standorte. Die Firma Kienbaum Management Consultants wurde mit der Begleitung der Umsetzung der Schwerpunktbildung beauftragt. Gutachten und die Begleitung der Umsetzung verursachten im Jahr 2016 Kosten in Höhe von 799.895 EUR. 2016 wurde zudem die Schirmer Treu-

hand GmbH mit der Beratung zu Fragen der Betriebsfortführung und betriebswirtschaftlichen Zukunftsplanung beauftragt. Dadurch entstanden 2016 Kosten in Höhe von 128.231 Euro sowie 2017 in Höhe von 146.989 Euro. Durch die Beratung im Bereich Controlling durch die Firma Integral Treuhand entstanden 2017 zudem Kosten in Höhe von 174.689 Euro. Kosten in Höhe von 4319 Euro fielen 2017 durch die Beratung der Firma Leese-Hildebrandt-Esser in Fragen des Insolvenzrechts an.

Im Herbst 2017 wurde die Jomec GmbH (Berlin) als externe Beratungsgesellschaft hinzugezogen, deren Geschäftsführer Hans-Peter Schlaudt fungiert seither als Geschäftsführer des Klinikums Hochrhein, vormals Spitäler Hochrhein GmbH. Was hat die Jomec GmbH seither konkret pro Jahr an Honorarzahlen erhalten?

Im Juli 2017 wurde die Jomec GmbH durch die Gesellschafterversammlung der Spitäler Hochrhein GmbH mit der Sanierungsberatung und dem Sanierungsmanagement beauftragt. Auf Grundlage dieses Vertrages stellt die Jomec GmbH Herrn Dr. med. Hans-Peter Schlaudt als Geschäftsführer der Klinikum Hochrhein GmbH zur Verfügung. Weitere Aufgaben der Jomec GmbH waren und sind zudem die Sicherstellung der ordentlichen Betriebsführung der Klinik sowie die Verbesserung interner Prozesse und Strukturen. Zudem über-

nimmt die Jomec GmbH die Begleitung, Unterstützung und Förderung der Neubauplanungen. Für die Leistungen der Jomec GmbH sind 2017 316.000 Euro, 2018 672.000 Euro, 2019 499.800 Euro und 2020 bislang 333.200 Euro entstanden. Des Weiteren sind die Jahresabschlusskosten und die prüfungsnahe Beratung zu nennen. Die Aufgaben wurde durch die Firma KPMG vorgenommen. Dies verursachte 2015 Kosten in Höhe von 47.600 Euro, 2016 81.515 Euro, 2017 87.703 Euro, 2018 88.655 Euro und 2019 89.845 Euro.

Wurden parallel dazu noch weitere Leistungen der Klinikum Hochrhein GmbH von der Jomec GmbH bezogen? Wenn ja, wofür genau und in welcher Höhe? Jeweils bitte für jeden einzelnen Fall.

Im Jahr 2019 erbrachte die Jomec GmbH Beratungsleistungen im Bereich IT mit Kosten in Höhe von 132.836 Euro. Dazu gehörte die Analyse der IST-Situation, die Strategieentwicklung sowie die Begleitung der ersten Umsetzungsschritte zur Modernisierung der IT-Strukturen. Die Jomec GmbH begleitete das Klinikum auch im Bereich Marketing bei der konzeptionellen Begleitung, dem Branding, dem Aufbau der neuen Website des Klinikums, der Seite „www.wurzeln-finden.de“ sowie Konzeption & Produktion der damit verbundenen Videos. Dadurch entstanden 2019 Kosten in Höhe von 40.394 Euro und 2020 in Höhe von 38.438 Euro. Des Weiteren

Klinikum Hochrhein

➤ **Der Gesellschafter:** Alleinigere Gesellschafter der Klinikum Hochrhein GmbH ist seit 1. Juli 2018 der Landkreis Waldshut. Bis dahin war die Stadt Waldshut-Tiengen mit 60 Prozent Mehrheitsgesellschafter.

➤ **Der Austritt:** Im Jahr 2015 rutschte die vormalige Spitäler Hochrhein GmbH mit den beiden Häusern Bad Säckingen und Waldshut mit einem Verlust von mehr als fünf Millionen Euro erstmals tief in die roten Zahlen. Die Stadt Waldshut-Tiengen strebte in den Folgejahren einen Austritt aus der GmbH an. Da ein solcher Vorgang vertraglich nicht vorgesehen war, gestaltete sich der Ausstiegsprozess schwierig. Er wurde möglich, weil die Doppelstadt zusagte, auch in Zukunft einen Teil der Kosten zu tragen.

➤ **Der Aufsichtsrat:** Landrat Martin Kistler, die Kreisräte Manfred Weber, Harald Würtenberger und Antonia Kiefer, Heinz Rombach (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Hochrhein), Professor Manfred Zehender, der Internist Stefan Weyhenmeyer (Lauchringen) und Martin Gruner (Kreisvorsitzender Architektenkammer).

➤ **Die Bilanz:** Das Klinikum Hochrhein machte im Geschäftsjahr 2019 bei einer Bilanzsumme von 31,9 Millionen Euro (Jahr 2018: 26,2) einen Verlust in Höhe von knapp 3,7 Millionen Euro (2018: 2,4).

ren wurde durch die Jomec GmbH die Ist-Situation des Qualitätsmanagements analysiert und es wird die Vorbereitung auf die geplante DIN-EN-ISO-Zertifizierung des Klinikums begleitet. Dies verursachte 2019 Kosten in Höhe von 21.226 Euro sowie 2020 in Höhe von 14.876 Euro.

Hat die Klinikum Hochrhein GmbH über die Jomec GmbH direkt oder indirekt Leasing-Personal angestellt? Und wenn ja, in welchem Umfang und zu welchem Preis?

Zu keinem Zeitpunkt hat das Klinikum Hochrhein oder eine Tochtergesellschaft Leasing-Personal über die Jomec GmbH bezogen.

Ergänzend weisen wir darauf hin, dass die Jomec GmbH als Anbieter am Markt Angebote abgeben kann. Ein Vertrag zwischen der Klinikum Hochrhein GmbH und der Jomec GmbH kommt jedoch erst dann zustande, wenn diese das wirtschaftlichste Angebot abgegeben hat. Zudem können solche Geschäfte durch den Geschäftsführer der Klinikum Hochrhein GmbH nur nach vorheriger Zustimmung des Aufsichtsrats abgeschlossen werden. Die Geschäftsleitung der Klinikum Hochrhein GmbH wird durch den Aufsichtsrat beraten und begleitet.

LESERMEINUNG

„Dank Jomec Perspektiven für Patienten und Mitarbeiter“

Zu unserem Bericht über die Beraterhonorare für das Klinikum Hochrhein (Der Landkreis greift tief in die Tasche und zahlt 3,4 Millionen Euro für externe Hilfe für das Klinikum Hochrhein) am Mittwoch, 7. Oktober.

„Die Klinikum Hochrhein GmbH und ihre MitarbeiterInnen haben in den vergangenen Jahren viele Höhen und Tiefen durchleben müssen. In einem Unternehmen zu arbeiten, das dertart in die Schieflage geraten ist, ist für alle MitarbeiterInnen nicht immer einfach gewesen. Der Tiefpunkt war

erreicht, als vor drei Jahren die Insolvenz drohte. Alle Bemühungen und Investitionen, die bis dorthin das Schlimmste abwenden sollten, haben nicht nachhaltig gegriffen. Selbst die weltweit renommierte Kienbaum Consultants GmbH konnte mit ihrem sehr teuren Gutachten keine Wende herbeiführen.

Erst mit der Übernahme der Geschäftsführung durch die Jomec GmbH, vertreten durch Dr. Hans-Peter Schlaudt, sind eine positive Unternehmensentwicklung und tragfähige Perspektiven für die Patientenversorgung sowie die MitarbeiterInnen entstanden. Der Landkreis konnte mit der notwendigen, zielorientierten finanziellen Unterstützung und dem Engagement von Herrn Dr. Schlaudt eine Insolvenz abwenden. Mit der gesundheitsökonomischen Kompetenz der Jomec GmbH wurden hier erstmals - seit langem überfällig -

die grundlegenden Problemlösungen angegangen, die Kliniken in heutigen gesundheitspolitischen Umfeld nicht nur überlebens-, sondern zukunftsfähig machen. Mehr noch wurden Leistungen im Klinikum etabliert, für die Patienten bis vor kurzem noch lange Wegstrecken hinter sich bringen mussten oder diese Leistung im Notfall nur per Helikopter erreichten (Wirbelsäulen Chirurgie, invasive Herzinfarktbehandlung, Gefäßoperationen etc.).

Mit dem begonnenen Nordbau wird mehr Kapazität für intensivmedizinische Behandlungen geschaffen. Nicht zuletzt wird aus einer vormals maroden IT-Infrastruktur das Klinikum jetzt auf den Weg moderner Digitalisierung gebracht, ohne die Kliniken heute nicht mehr existieren können. Mit der aktuellen Klinikleitung hat eine moderne, offene und von konstruktiver Atmosphäre

geprägte Unternehmenskultur bei uns Einzug gehalten, in der Kontroversen nicht ausbleiben, aber produktiv den Blick nach vorne behalten. Alle eingeleiteten Umstrukturierungen tragen auch dazu bei, dass die Personalentwicklung positiv ausfällt und das Klinikum auch wieder ein attraktives Arbeitsumfeld für Fachkräfte bietet.

Vielleicht müssen wir Chefärzte uns in diesen Veränderungsprozessen der öffentlichen Diskussion und den zahlreichen Gesprächen mit unseren Patienten stellen. Diese sind leider zu oft von einer verzerrten oder einseitigen öffentlichen Diskussion über das Klinikum überlagert. Wir Chefärzte wünschen uns ein konstruktives Arbeitsumfeld und faire Diskussionen, um hier weiter eine zukunftsorientierte und hochqualifizierte medizinische Versorgung etablieren zu können.

Das bleibt in dem Artikel unerwähnt: die Bürgerinnen und Bürger müssen eine sehr gute heimatnahe Gesundheitsversorgung erhalten. Diesem Ziel dienen die getroffenen politischen Entscheidungen, Investitionen und auch die Kooperation mit der Firma Jomec GmbH.“

Hans-Jürgen Ott und Johannes Zeller, Chefärzte und Ärztliche Direktoren am Klinikum Hochrhein

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.